**Predigt am 07.11.2021**
**von Pfarrer G. Burkhard Wagner / Adorf i. Vogtl.**
Von Gaben und einem höheren Ehrenamt. (Rö 12,3-8)

Ihr Lieben, vielleicht habt Ihr das ja auch schon einmal beobachtet oder kennt es aus eigener Erfahrung: Wenn von Gemeinde die Rede ist, dann reden wir oft über Veranstaltungen, über unsere Angebote, manchmal auch besondere Events. Wir reden über das, was so los ist bei uns. Und je mehr los ist, desto besser stehen wir ja im Ranking mit anderen Gemeinden da. Denn wo nichts mehr los ist, dort läuft halt nichts mehr. Dort kann irgendwann der Letzte das Licht ausmachen.

Wenn wir über Gemeinde reden, dann reden wir darüber hinaus auch auffallend oft über Gemeindestrukturen, über Gemeindeverwaltung, über Geld, was wir haben oder eben nicht haben, über Bauvorhaben. Damit mich hier keiner falsch versteht: Über all das muss geredet werden. Klar!

Aber heute feiern wir einen Gottesdienst, in dem das Ehrenamt einmal besonders ins Blickfeld kommt. Und wenn wir vom Ehrenamt reden, dann reden wir nicht über irgendwas Abstraktes. Wir reden über Menschen.

Paulus nimmt uns heute ein wenig an die Hand in unserem Predigttext. Er redet von Menschen. Von Menschen, die zur Gemeinde dazugehören. Und da können wir drei Beobachtungen machen.

Die erste Beobachtung ist: Alle haben Gaben bekommen. Das klingt erst einmal gar nicht neu. Das haben wir wahrscheinlich schon oft gehört. Aber das muss man sich dennoch noch einmal auf der Zunge zergehen lassen:

In unser Leben hat Gott etwas ganz Besonderes hineingelegt. Unser Leben ist wie ein Gefäß, in das Gott etwas hineingibt. Wir sind Empfangende seiner Gaben. Und Gott selber entscheidet darüber, wer was zugeteilt bekommt. Das ist nicht etwa eine Nebensache. Wenn wir alle unsere Gaben aus uns selbst heraus hätten, wenn wir uns nur richtig anstrengen müssten und damit jede beliebige Gabe uns selbst aneignen könnten, dann würde Gott als Geber in den Hintergrund treten. Dann könnten wir uns selbst auf die Schulter klopfen und sagen: Diese Gabe habe ich mir selbst ergattert. Das soll mir mal einer nachmachen!

Wenn Gott aber der Geber ist, dann bleibe ich abhängig von Gott. Dann gehört ihm die Ehre. Dann gehört ihm das Lob. Dann kann es eigentlich keine Konkurrenz zwischen den Begabten geben, sondern nur das Staunen über Gottes Einfallsreichtum und die Frage: Was wird Gott wohl mit diesen Begabungen alles vorhaben? Dann könnten wir gespannt sein, was Gott noch für Gaben in die Menschen unserer Gemeinden hineingelegt hat.

Oft ist es ja so: Wir haben in unseren Gemeinden Aufgaben, die *all mei Tog* schon übernommen wurden. Und wenn diese Aufgaben irgendwann mal jemand abgibt, dann brauchen wir eben wieder neue Leute, die sie übernehmen. Und zwar genauso wie vorher.

Wir suchen also die Leute zu den Aufgaben aus. Und wundern uns manchmal, dass wir niemanden finden. Wie wäre es, wenn wir stattdessen einmal überlegen, welche Gaben Gott unter Menschen verteilt hat? Wenn wir die Menschen in unseren Gemeinden fragen, was sie gut können und was Ihnen Freude macht. Und dann erst miteinander darüber nachdenken, welche Aufgaben sich daraus ergeben könnten? Vielleicht ergeben sich daraus plötzlich ganz neue Dinge. Gemeinde wird vielfältiger.

Vor etwa 14 oder 15 Jahren gehörte ich zu einer Gemeinde in Greifswald. Und dort wurden einmal genau diese Fragen gestellt: Welche Gabe hat Dir Gott gegeben? Und was würdest Du damit in der Gemeinde tun? Ich hatte damals angefangen, mit Begeisterung Mundharmonika zu spielen. Das hat mir richtig Freude gemacht. Und dann stand die Frage im Raum: Was mache ich damit? Kurze Zeit später wurde ich angesprochen, ob ich nicht im Gottesdienst mitspielen will. Und schon hatte ich eine Aufgabe gefunden. Was ich mir ehrlich gesagt einige Jahre zuvor nicht hätte vorstellen können.

Übrigens geht Paulus in unserem Predigttext genau diesen Weg. Achtet mal drauf: Zuerst die Gabe, dann die Aufgabe:

*Wenn jemand die Gabe hat, als Prophet zu reden, soll er das in Übereinstimmung mit dem Glauben tun.*[7]*Wenn jemand die Gabe hat, Aufgaben in der Gemeinde zu übernehmen, soll er ihr diesen Dienst tun.*

*Wenn jemand die Gabe hat zu lehren, soll er als Lehrer wirken.*[8]*Wenn jemand die Gabe hat zu ermutigen, soll er Mut machen.*

Ihr Lieben, wer immer in unseren Gemeinden eine Aufgabe hat, der kann sich freuen, dass Gott ihm die passende Gabe dafür gegeben hat.

Wer allerdings den Eindruck hat: Ich weiß gar nicht, ob meine Aufgabe eigentlich zu mir passt, weil sie mir eigentlich nicht wirklich Freude macht und weil ich das eigentlich nur mache, weil ich irgendwann mal nicht Nein sagen konnte – wem es so geht, der darf ruhig diese Frage stellen: Welche Gabe habe ich eigentlich? Und: Hat Gott für mich vielleicht einen anderen Platz, eine andere Aufgabe in der Gemeinde?

Eine zweite Beobachtung können wir machen, nämlich: In aller Verschiedenheit und Vielfalt der Gaben und Aufgaben gibt es etwas Verbindendes. Paulus sagt:

[4]*Es ist wie bei unserem Körper: Der eine Leib besteht aus vielen Körperteilen, aber nicht alle Teile haben dieselbe Aufgabe.* […] *Aber einzeln betrachtet sind wir wie unterschiedliche und doch zusammengehörende Körperteile.*

Gemeinde kommt manchmal wie ein Verein daher. Man kann eintreten, wieder austreten oder einfach zahlendes Mitglied sein,ohne dass man sich jemals irgendwo blicken lässt. Ich war einmal Mitglied im Deutschen Alpenverein, dem DAV. Ich

habe meinen Jahresbeitrag bezahlt, aber ich habe nie irgendjemanden von meiner Sektion kennengelernt, war nie bei der Vereinsversammlung und der Jahresbericht hat mich ehrlich gesagt auch nicht wirklich interessiert. Am Ende hab ich vergessen, zu zahlen und bin rausgeflogen.

Die Bibel versteht Gemeinde so nicht. Das, was uns so vertraut geworden ist, das ist der Bibel regelrecht fremd. Gemeinde ist vielmehr wie ein Körper mit verschiedenen Körperteilen. Da gehört alles zusammen. Da ist jeder auf jeden angewiesen. Jeder ist wichtig. Ruhende Mitgliedschaft kennt ein Körper nicht. Wenn der Fuß sich zurückzieht, dann steht der ganze Körper still. Wenn das Auge sagt: Ich mach nicht mehr mit, dann ist der Körper ziemlich orientierungslos. Wenn die Hand sagt: ich hab kein Interesse mehr, dann ist der Körper zur Untätigkeit verdonnert.

Wer immer also seine Gabe von Gott entdeckt hat und eine Aufgabe dazu, der ist Teil eines größeren Ganzen. Und der wird gebraucht. Weil Gott selber damit etwas bewirken will.

Stellt Euch vor, wir stellen neben der Frage nach den Begabungen genau diese Frage: Was hat Gott mit Dir und mir, mit Deinen und meinen Gaben vor in unseren Orten? Wenn wir so fragen, kommen wir dem Wirken Gottes unter uns auf die Spur und werden staunen über manchen Segen, den Gott durch uns wirkt.

Eine dritte Beobachtung: In aller Verschiedenheit und Vielfalt der Gaben und Aufgaben gibt es einen Verbindenden. Jesus ist der, der die Leute in einer Gemeinde verbindet. Paulus sagt:

[5]*Genauso bilden wir vielen Menschen, die zu Christus gehören, miteinander einen Leib.*

Die Jesusleute verbindet also nicht in erster Linie ein gemeinsames Interesse, ein Kleingarten etwa oder Kaninchen, die Feuerwehr, Fußball oder Bergwandern. Alle, die zu Jesus gehören, die verbindet, dass sie zusammen Jesus ihren Herrn und Meister nennen. Die verbindet, dass sie in einem Beziehungsnetzwerk stehen mit Jesus und untereinander und füreinander.

Hier kommt dann etwas anderes als alle unsere Aufgaben in den Blick. Hier geht es darum, wo wir unsere gemeinsame Mitte in all den vielfältigen Gaben und Aufgaben finden. Hier kann es nur eine Mitte geben: Jesus. Nichts und niemand anderes. Nichts darf zu unserem Beziehungsnetzwerk mit Jesus in Konkurrenz treten. Ansonsten verlieren wir die Mitte. Ansonsten spaltet sich der eine Körper in verschiedene Körper auf.

Und um diese Mitte nicht aus den Augen zu verlieren, brauchen wir gerade in unseren vielfältigen Aufgaben die geistliche Gemeinschaft untereinander.

Manch einer hat mir in den letzten Jahren gesagt: Ich brauche keine Kirche. Ich glaube für mich allein.

Wie viel an Reichtum einer geistlichen Gemeinschaft geht da verloren! Wir brauchen neben allem Engagement das Auftanken bei Jesus. Wir brauchen das gemeinsame Gebet, das gemeinsame Hören auf Gottes Wort, damit wir den Sinn unserer Aufgaben nicht aus den Augen verlieren. Wir brauchen die ganz reale Gemeinschaft miteinander. Auf diese Weise erleben wir Jesus und sind zusammen in seiner Gegenwart.

Wo wir nur noch machen ohne den Blick auf den uns Verbindenden, ohne den Blick auf Jesus und die Gemeinschaft mit ihm, dort werden wir über kurz oder lang zwar irgendwie aktiv sein und Angebote machen, aber wir werden geistlich kraft- und saftlos und damit wirkungslos.

Ihr Lieben, wir haben heute viel zu danken für all das Engagement in unseren Gemeinden. Und gerade deswegen möchte ich Euch ermutigen, an Jesus dranzubleiben und das geistliche Beziehungsnetzwerk mit ihm und anderen zu pflegen und immer wieder neu zu suchen. Gott hat Gemeinde nicht in die Welt gerufen, damit sie nur aktiv ist. Sondern damit sie seine Gemeinde ist, die in Beziehung zu ihm lebt und ihn bezeugt. Damit sie etwas sei zu Gottes Ehre. Ja, damit wir alle ein höheres Ehrenamt haben. Nämlich das Amt, Gottes Ehre in dieser Welt zu vermehren. Mit den Gaben, die Gott einem jeden von uns zugeteilt hat.

AMEN